



Mach jetzt endlich!

Das elsässische Städtchen Ungersheim will seine Zukunft selbst in die Hand nehmen

VON MARC THILL

Ungersheim ist zwar kein malerisches Dorf, wie man es sich im Elsass hätte erwarten können. Trotzdem hat es etwas Besonderes. Es ist ein Öko-Vorzeigedorf. Vor allem aber proben hier die Bewohner den Energiewandel. Ungersheim ist auf dem besten Weg, energieautark zu werden.

„Angefangen hat es mit dem Schwimmbad“, erzählt der Bürgermeister von Ungersheim, Jean-Claude Mensch. „Das Wasser wurde geheizt, dafür viel Strom verbraucht, Atomstrom. Viele glaubten, Atomstrom wäre die billigste Energiezufuhr. Sie haben sich geirrt. Es war richtig teuer. 2007 haben wir eine Holzheizung angeschafft. Und wir haben die Betriebskosten dank staatlicher Zuschüsse senken können. Davon profitieren nun die Einwohner.“

„Nicht alle Bürger machen mit. Es ist ab und zu schwer, den Menschen davon zu überzeugen.“

Jean-Claude Mensch

Jean-Claude Mensch war vor einigen Wochen auf Einladung der Luxemburger Transition-Bewegung in Luxemburg und besuchte u. a. das Dorf Beckerich. Denn, was Beckerich für Luxemburg ist, ist Ungersheim für Frankreich. Ein Transition-Dorf, eine Ortschaft, die ganz konkret, und vor allem tatkräftig vorgeht, um die im Dorf verbrauchte Energie aus erneuerbaren Energiequellen zu produzieren: In Ungersheim wurde eine Holzheizung errichtet, die 268 Haushalte beheizt, und eine Solaranlage, die größte im Elsass, installiert. Die speist 5,4 GWh Strom jährlich ins Netz, was dem Verbrauch der Dorfbewohner entspricht. Aber auch Nahrungsmittel werden nachhaltig und lokal produziert, vor allem Gemüse und Getreide, zudem wird die lokale Wirtschaft über eine Lokalisierung gestärkt. Neue Arbeits-

stellen konnten so entstehen, Arbeitsstellen, die vom Staat bezuschusst werden. Und auch sehr wichtig: Die Leute sind zufrieden.

Ungersheim gehört der Transition-Town-Bewegung an, die der Ire Rob Hopkins ins Leben gerufen hat. Ziel hiervon ist es, Städte und Gemeinden in ein post-fossiles Zeitalter zu führen und die lokale und regionale Wirtschaft zu stärken. Das Besondere dabei aber ist, dass die Initiativen dazu nicht von oben, also von der Politik, herab diktiert werden, sondern von unten herauf von den Menschen initiiert und mitgetragen werden.

Ungersheim hat sich im Jahr 2008 dazu entschlossen, diesen ökologischen Wandlungsprozess umzusetzen und ist mittlerweile in vielen Punkten vorbildlich – Energie, Landwirtschaft, lokale Währung – und wurde daher auch auf einen Schlag berühmt. Halb Frankreich hat inzwischen von diesem Fleckchen Erde gehört, nachdem die Aktivistin und Journalistin Marie-Monique Robin in ihrem Dokumentarfilm das Leben der 2 500 Einwohner von Ungersheim geschildert hat. „Qu'est-ce qu'on attend?“, „Worauf warten wir?“ so der Titel dieses Films.

Worauf warten wir? Alles steckt in dieser einzigen Frage. Statt die sich wiederholenden Hiobsbotschaften über den Klimawandel auf sich niederprasseln zu lassen, zu lamentieren und darauf zu warten, dass sich die Politik dazu durchringen kann, etwas zu tun, sollten wir selbst aktiv werden.

„Wir sollten mit dem Reden aufhören, wir sollten etwas tun“, sagt denn auch Jean-Claude Mensch zu Beginn des Gesprächs, das wir mit ihm geführt haben. „Es ist möglich, etwas zu erreichen, ja man kann auf die fossile und nukleare Energie verzichten, man muss es nur wollen, man muss es tun, man muss es den Bürgern zeigen und sie dazu anregen, mitzuziehen“, sagt Jean-Claude Mensch.

Den auffälligsten Wandel in Ungersheim erlebt man am frühen Morgen vor der Schule. Hier ist der Schulbus eine Pferdekutsche, die zwischen Schule und Wohngebieten hin- und herzuckelt. Ein Dutzend Kinder werden so in der Schule abgeliefert. Der Pferdekarren, der vom Gaul Richelieu gezogen wird, wird aber auch bei der Auslieferung der vor Ort produzierten Gemüsepro-



Jean-Claude Mensch, Bürgermeister von Ungersheim und unermüdlige Triebfeder seiner „Transition Town Initiative“. (FOTO: GUY JALLAY)

dukte benutzt, oder bei der Bestellung der Gartenbaulandschaft.

Der biologische Gemüsebaubetrieb „Les Jardins du Trèfle Rouge“ in Ungersheim beschäftigt 51 Personen mit Eingliederungsverträgen. Zur Winterzeit gibt es Karotten, Kürbisse, Kartoffeln und Zwiebeln. Im Sommer wird es ein bisschen bunter mit Artischocken, Tomaten und Auberginen. Der biologische Gemüsebaubetrieb beliefert den Wochenmarkt, die Schulkantine und stellt Gemüsekörbe her, die an Privatpersonen verkauft werden. Unverkaufbare Waren – sogenanntes „deklassiertes Gemüse“ – werden an die ebenfalls geschaffene Konservenfabrik weitergeleitet. Auch hier gibt es Zuschüsse.

Dass die Bewohner noch immer 95 Prozent ihres Budgets für Lebensmittel in den Supermärkten außerhalb der Ortschaft ausgeben, stört natürlich den Bürgermeister. Deshalb wurde eine lokale Wäh-

„Wir sollten mit dem Reden aufhören, wir sollten etwas tun.“

Jean-Claude Mensch

rung ins Leben gerufen, den „Radis“, das Radieschen, den die Bewohner in den lokalen Geschäften ausgeben und dafür Ermäßigungen bekommen. Dies soll die lokale Geschäftswelt stärken.

Für Jean-Claude Mensch steht seine Ortschaft erst am Anfang eines langen Wandels. Für ihn ist aber insgesamt der menschliche Faktor der schwierigste. Staatliche Zuschüsse für den Wandel stehen bereit, nur müssen es die Bürger auch wollen. „Wir haben je nach Projekt fünf bis zehn Prozent der Bevölkerung, die sich tatkräftig engagieren. Für die Transition-Bewegung ist das ein guter Wert.“

